

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Helga Hürkamp: Änners

Freidaogs bäterde sik de Taustand van de Spelers. Hier un dor gnuffelde weer ener mitnänner. Un Saoterdaogs wöörn se alle weer een Meenen. „Van aovend werd Kaorten späält!“ Pauline reev sik de Hannen un füllt Unkel Max för Freide üm Hals. Doch de wehrde helsken aff un mende dröge: „Nu weest doch nich immer so groff at Bohnenstroh!“ Un Mama Amanda aomde richtig up. Se kann an den Speelovend weer no ehr Gelüsten „Lores Liebes-Romaone“ lesen, richtig noh mitbeleven un mitfühlen.

*Helga Hürkamp*

## Änners

Dat gifft Lüe, de verholt sik immer änners at Jan un Jedermann. Se äät wat änneres – kleed sik änners – meent dat änners – maakt dat änners. Gediegen, gediegen. Over, se maakt so wieter. Dat scheert ehr nich, wenn se utlacht werd, wegen de breitbulerige Pumpbücken, den karierten Haut, off den tusseligen Töppen. Wenn de Sünn hoch an’n Himmel steiht goht se mit’n Regenschirm spazieren. Mannige schüddelt mit’n Kopp un lacht stillken. „Schirm, Charm und Melone“. Dat is, at wenn se mit alle Macken seg’nt sünd, van Dag tau Dag tüdeliger werd. Glöövt dor ener, üm Klock ölven is Beddegohnstied, spazeert de ännern butenut. sloot den Kopp in’n Nacken un bekiect den Mond. No mien Meenen sünd düsse Gegendrievers doch „verkehrt up’n Stääl stött“. Doch mien Opa meent: „Nu reeg di nich wegen sücke Manörgen up!“ „Wat wör dat langwielig un eintönig up de Welt wenn jeder dat Süvtige möök. Nee mien Wicht, dann kregen wi för Langewiele wisse noch den Ramm in’n Kopp. Kiek in de Natur. Geev dat blots Swartdraußeln un Kräihen dann kunnen wi us nich freien an aal de Buntflittketen. Un jedet Soort heff siene Aort. So Mannige versloopt den Dag un werd erst flügge wenn de Sünn unnergeiht. Dortau hört uk de Nachtulen un Fleermüse. Bi us Mensken is dat jüst so. Änners wäsen at ännere, Dat maakt doch use Leven plässerlik un bunt!“

*Karl-Heinz Lübbehüsen*

## **Dat har ik nich dacht!**

„Gauen Dag noch,“ har se seggd, de Döörn achter sik taumaakt un was einfach gaohn. Dat har ik nich dacht, dat se mi einfach so allennig lööt. Nu seet ik d' man mit. Wat mössde ik aals nu nei rägeln? Wat kunn ik sülvdes daun? Un wat güng einfach nich?

Nao teihn Daoge har ik mi an den Taustand wäht. Wat schull ik uk anners maaken? Dor mössde ik nu man d' dör, wat bleev mi uk anners över. Een annere Pleegerin wull ik nich. Dann güng dat ja blos van Neien wedder los mit de Vertörnerei un so. Dat kunn ik mi doch woll spaorn, oder? Nee, blos nich! Dat harn wi doch aalens all dörmaakt!

Wat was überhaupt passeiert?

Wi harn us richtig verkracht, miene Nichte un ik. Jeder har, so mennde ik, woll up siene Wiese recht. Et güng üm miene Pleege. Een Wort geev dat annere, all verteihn Daoge güng dat so. Kiener van us wull naohgäben. Kiener wull trügge trecken. Taulesse wüdd ik richtig vergrellt d' bi. Dat kunn ik mi doch nich beien laoten, dat so'n junget Ding dat bäter wüssde as ik. Ne, dat geev et nich, un dormit „basta“. „Schluss un ut, kien Wort mehr!“, sä ik tau ehr. Wat gaud för mi wör, dat kunn doch miene Nichte nich wäten, dor har se doch kienen Vernüll von! Ne over uk, dat geev et doch nich. Wor kaomt wi denn hen, wenn jedereen daun kann wat he will. De Pleegerin heff doch tau daun wat ik will. Un wenn dat, wat se will, uk hunnertmaol bäter is för mi. Ne, un tweimaol ne. So 'n Schiet over uk.

Miene Nichte was woll Krankenschwester un har uk noch dat Anästhesie- un Intensivpleege-Exaomen, over wat was dat schon? Nix nich! Wat för mi gaud wör, dat wüssde ik doch woll bäter!

Dann klingelde dat Telefon. „Hallo Opa, ik haope, et gaiht di gaud?“ Jao so was miene Nichte. Richtig gauet Wicht, oder? „Jao alerbest,“ anterde ik, „kanns mi ruhig maol wedder beseuken kaomen! Wie käönt dann 'ne Tasse Kaffee tauhoope drinken, wenn du den Kauken mitbringen dais.“ So hebbd wi dat uk daon.

Miene Pleege heff sei dann uk wedder övernaahmen, bit den nächsten Utraster van mi. Un de kummp doch seeker, oder?

